

Szalatnay von Nagy Szalatna Justus Emanuel

(1834–1910)

Superintendent H. B. Böhmen 1889 – 1910

Geb. 21. 8. 1834 in Moraveč, gest. 30. 4. 1910 in Velim

Geboren am 21. August 1834 in Moraveč (heute Bez. Pelhřimov, Tschechische Republik) als Sohn des zweiten evangelischen Pfarrers von Moraveč Jan Sz. (1799–1877) und seiner Frau Anna, geb. Poláčková, Tochter eines Müllers aus Pavlov. Getauft wurde er von seinem Vater in seinem Geburtsort. Sein Großvater, Jan [János] Sz. (1758–1827), der als erster Toleranzprediger aus Ungarn nach Moraveč gekommen war, hatte eine große Dynastie von böhmischen und mährischen ev. Geistlichen gegründet, die im 19. und frühen 20. Jahrhundert in verschiedenen reformierten Gemeinden tätig waren. Er stammte aus dem niederen ungarischen Adel, und obwohl weder er noch sein Sohn den Adelstitel verwendeten, bat J. E. Sz. um dessen Bestätigung und verwendete später das Prädikat „von Nagy Szalatna“.

Er besuchte die kirchliche Trivialschule in seinem Heimatort, dann das Gymnasium in Iglau und die höheren Klassen des evangelischen Gymnasiums in Teschen. Nach der Matura (1853) ging er an die theologische Fakultät in Wien. In den Jahren 1855–1856 absolvierte er ein Praktikum in Basel (Schweiz) und schloss sein Studium in Wien ab. Er war offenbar kurzzeitig Vikar bei Josef Kubeš (1814–1883) in Kschell (Kšely, Bez. Kolín, 1857) und wurde noch im selben Jahr Vikar von Jan Ruml (1817–1880) in Velim (Bez. Kolín). Dort wurde er am 2. Juni 1857 ordiniert und bekleidete zwei Jahre lang das Amt des Vikars.

Nach dem Rücktritt Pfarrer Rums wurde er am 8. Mai 1859 zu dessen Nachfolger gewählt. Das mittelböhmische Velim sollte seine einzige Wirkungsstätte als Pfarrer sein (1859–1910). Für die von seinem Vorgänger erbaute neue Kirche kaufte er eine Orgel (1854) und richtete ev. Kirchschulen am Sitz der Gemeinde (1866) und in der damaligen Filialgemeinde Předhradí (1863) ein. Er erweiterte den kirchlichen Friedhof in Velim und legte weitere Friedhöfe in den Filialgemeinden und Predigtstationen Křečhoř, Neudorf (Nová Ves), Petschkau (Pečky) und Předhradí an. Die Predigtstation Petschkau, die er 1857 zusammen mit J. Ruml gegründet hatte, wurde zwar 1877 aufgelöst, aber nach weiteren dreißig Jahren erneuert und 1918 zu einer neuen Pfarrgemeinde erhoben. In den Jahren 1871–1872 errichtete er in Velim eine neue Pfarrei, die bis heute diesem Zweck dient.

Sz. kirchliche Aktivitäten beschränkten sich nicht auf den Aufbau und die eigene Gemeinde. Seit ihrer Gründung (1861) schrieb er Beiträge für die wichtigste tschechische reformierte Zeitschrift *Stimmen aus Zion* (tschech. *Hlasy ze Siona*), wo er gleich im ersten Jahr mit dem damaligen Redakteur Heřman von Tardy (1832–1917) polemisch aneinandergeriet, der Zeitschrift aber treu blieb. Nach der Einführung des neuen Časlauer Seniorats (1871) wurde er im Februar 1871 zu dessen erstem Senior gewählt und bekleidete dieses Amt bis 1889. Er gehörte zu den Befürwortern der sogenannten Časlauer Kirchenordnung, die auf dem 2. Konvent des Časlauer Seniorats im Mai 1873 verabschiedet wurde (weitere Befürworter waren Čeněk Dušek [1843–1918] und L. B. Kašpar [1837–1901]) und die eine Stärkung der kirchlichen Autonomie sowie des Prinzips der Presbyterialverwaltung forderte und als ein Weg zur Entstaatlichung und/oder Betonung des calvinistischen Charakters der Kirche gesehen werden kann. Allerdings gelang es nicht, die Časlauer Ordnung in der reformierten Kirche durchzusetzen, geschweige denn ihre staatliche Anerkennung zu erreichen. Erfolgreicher war Sz. als Mitglied des Landesschulrates, in dem er der einzige Protestant war.

Er gehörte zu den reformierten Konfessionalisten, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die böhmische Kirche H. B. praktisch dominierten. Eine der

Erscheinungsformen ihrer Bemühungen war die Einrichtung von Sonntagsschulen, die auch für Sz. charakteristisch werden sollte. Allerdings schöpfte er seine Ansichten auch aus einem für die damalige Zeit ungewöhnlich breiten Spektrum an Auslandserfahrungen. So nahm Sz. als Privatmann und Kirchenvertreter an verschiedenen Kirchenkongressen und Konzilien in Edinburgh (1877), Philadelphia (1880), Belfast (1884) und London (1888) teil und war auch – kraft seines Amtes – mehrfach Vorsitzender der Synoden der österreichischen Reformierten. Im Mai 1889 wurde er (im zweiten Wahlgang) zum böhmischen reformierten Superintendenten gewählt und am 29. September 1889 installiert. Er blieb bis zu seinem Tod im Amt, und in seinen Nachrufen heißt es, dass er ein bevorzugter Gast von Kaiser Franz Joseph I. gewesen sei, bei dem er insgesamt 18 Audienzen gehabt habe. Im Jahr 1895 erhielt er den Orden der Eisernen Krone III. Klasse. Das Amt des Superintendenten übte er gewissenhaft aus, engagierte sich in diesem aber nicht mehr in größerem Umfang. In seinem Nachruf heißt es, dass er „durch die Visitationen einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung des geistlichen Lebens unserer Gemeinden geleistet hat“.

Daneben vergaß er jedoch nicht seine persönlichen bzw. familiären Verpflichtungen. Sein Cousin Jan P. Szalatnay, der in den Jahren 1862–1870 die Zuckerfabrik in Owtschar (Ovčáry) leitete, bewog ihn zu einer gewinnbringenden Investition in die Erweiterung der Produktion, und später gründeten sie zusammen mit einem anderen Cousin, Josef Szalatnay, eine Zichorienfabrik in Velim (1869). Diese wirtschaftlichen Aktivitäten und das Interesse der Öffentlichkeit führten zur Errichtung einer Haltestelle (später eines Bahnhofs) an der Strecke der Nördlichen Staatsbahn (1867), die ebenfalls Sz. zugeschrieben wird. Nicht nur als evangelischer Pfarrer – dessen gesellschaftliches Ansehen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts deutlich stieg – wurde Sz. zu einem bedeutenden Bürger des Städtchens. Nach seinem Tod erhielt er die Ehrenbürgerwürde (auch in seinem Geburtsort Moraveč).

Sz. heiratete 1862 Anna Kulichová, geb. Dlasková (1815–1898), die Witwe des Müllers Václav Kulich. Aufgrund des großen Altersunterschieds zwischen den Verlobten blieb die Ehe kinderlos, aber seine Frau machte Sz. mit einem größeren Kreis von tschechischen Literaten und „nationalen Erweckern“ bekannt, mit denen sie schon früher befreundet gewesen war. Superintendent Sz. starb am 30. April 1910 in Velim, wo er auch beerdigt ist.

Quellen: Hinter Justus Emanuel Szatnay von Nagy Szalatna [Bericht über das Begräbnis, tschech.], *Hlasy ze Siona* 50, 1910: 65–68; kleiner Nachlass im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder in Prag; Familienarchiv Szalatnay (de Nagy Szalatna) im Archiv des Nationalen Technischen Museums in Prag.

Literatura: F. Hrejsa: *Jan Szalatnay und seine Memoiren aus der Zeit der Toleranz* [tschech.], Prag 1931; Toul: *Jubiläumsbuch*, 167; *Gedenkbuch der evangelischen Gemeinde der Böhmisches Brüder in Velim, veröffentlicht anlässlich ihres 150-jährigen Bestehens* [tschech.], Velim 1933; *Gedenkbuch der Pfarrgemeinde der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder in Velim 1783–2003* [tschech.], Velim 2003; S. Bolom-Kotari et al.: *Geboren aus den Reformen der Aufklärung. Die Toleranzprediger aus Ungarn im Prozess der Formierung der tschechischen Gesellschaft (1781–1870)* [tschech.], Prag 2022.

Zdeněk R. Nešpor